

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 35

Rubrik: Sauber Wasser - sauber Wort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

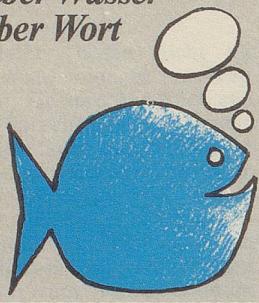
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sauber Wasser – sauber Wort



in oder auf, kurzweilen,
das Raum und die Hasche
bringen sich in Rettung

Was hier getrieben wird, könnte man gelegentlich als ein Fischen im Trüben bezeichnen. Viel Trübes strudelt im Gewässer der deutschen Sprache umher, so wie es tagtäglich – schriftlich und mündlich – an uns vorüberfliesst, sei es nun aus dem Radio, dem Fernsehen oder aus den Zeitschriften, Zeitungen und Inseraten. Dass man sich doch noch bemüht, solch Trübes etwas zu klären und auf diese Weise zu sauberem Wasser, zu einer sauberen Sprache zu gelangen, beweisen immer wieder die so zahlreichen Zuschriften von Leserinnen und Lesern, die Arges selbst aus dem Trüben fischen und es mir «zum Trocknen und Ausbreiten» zuschicken.

Wenn wir gerade bei unserem Deutsch sind: Bis vor rund 40 Jahren sagten wir alle «das heisst auf Deutsch ...» Ist Ihnen auch aufgefallen, wie diese Art, sich auszudrücken, immer mehr und immer schneller verschwindet? Wer sagt einem noch, wie es auf Deutsch heisst? Alle behaupten sie, «so heisse es in Deutsch». Warum «in»? Ja, meine verehrten Herrschaften, da hat uns nicht etwa das Französische, nein, da hat uns das Englische in die Suppe gespuckt und sie getrübt. Die Franzosen sagen «en fran-

cais» und die Engländer «in English». Dort also «en» und «in», auf Deutsch aber nicht. Auf Deutsch heisst das «auf Deutsch». Vielleicht merkt sich das der geneigte Leser und die liebenswerte Leserin wieder einmal?

*

Kurzweil kann recht angenehm sein, angenehmer meist als Langeweile. Kurzweil ist ein Hauptwort. Man kann Kurzweil haben, man kann Kurzweil treiben. Ein Tätigkeitswort zu Kurzweil fehlt in der deutschen Sprache. Ein Journalist, der sich, ohne dabei zu erröten, von einer Universität einen Doktorhut aufsetzen liess, hat es aber doch erfunden. Er schreibt in einem Bericht an die «Lippische Landeszeitung» in Detmold: «Wie immer kurzweilte Böhm mit einem informativen Referat.» So gedruckt im Blatt liegt es vor mir. Ein Leser aus Detmold, dem Namen nach ein Schweizer, hat es entdeckt und mir zugesandt. Dank sei ihm für das schöne Geschenk! Ich kurzweile, du kurzweilst, er kurzweilt, wir kurzweilen ... Und wie geht es weiter? Er hat kurzgeweilt oder er hat gekurzweilt? Ja, wer das wüsste! Vielleicht weiss es nicht einmal der Dr. H. Wi. selber, der es ersonnen und gewagt hat?

*

«Der Architekt bemühte sich, ein den Käufer ansprechenden Raum zu gestalten.» Aha – das Raum! Auf Deutsch müsste das eigentlich «einen» lauten. Aber das ficht denjenigen kaum an, der solches in die «Appenzeller Zeitung» schrieb. Denn er schreibt ja auch: «Der sich vergrösserte Kundenkreis drängten ihn in Raumnöte.» Der sich mit seinem Deutsch überworfene Schreiber hat das aber so wenig bemerkt wie der Redaktor, der es durchschlüpfen liess. Der Setzer hat den Missgriff offenbar auch nicht

bemerkt – «den sich eingeschlichenen Missgriff» nämlich.

*

«Hasch mich! Ich bin der Frühling.» Wir pflegten es als Jünglinge vergnügt zu sagen. Heute hat haschen schon zwei Bedeutungen. Fangen, erwischen (die Häscher) und Haschisch rauchen. Bleiben wir beim einfangenden Haschen. Manch einer hascht nach Popularität (oder nach Volkstümlichkeit, wie man ja ebenfalls sagen kann, darf und sollte). Er befindet sich auf der «Popularitätshasche», war in einer umfangreichen Basler Zeitung zu lesen. Gegenfrage: Seit wann gibt es «eine Hasche»?

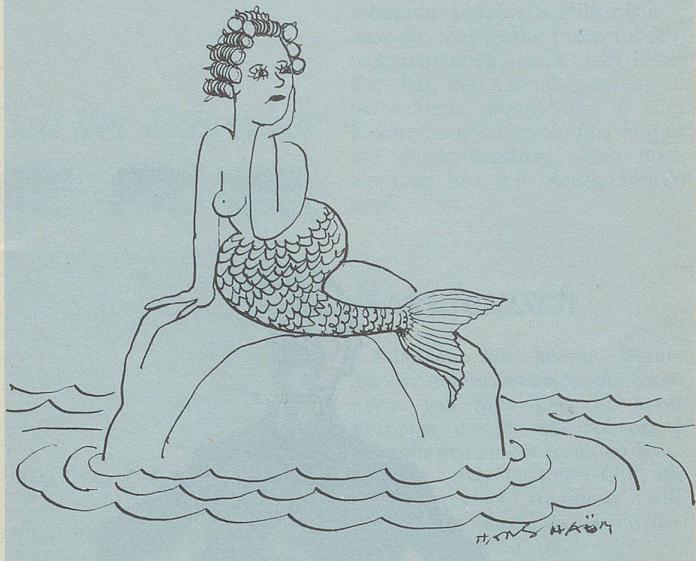
Der Kreis will sich schliessen: Kurzweil – ja, «kurzweilen» (als

Tätigkeit) – nein. Haschen als Tätigkeit – ja. «Die Hasche» als Hauptwort – nein. Kein Wörterbuch kennt «die Hasche».

*

Was doch beim Fussballspielen alles passieren kann! In der grössten Berner Zeitung «hat sich ein Erstligist in Rettung gebracht». Man denke! Haben Sie sich auch schon in Rettung gebracht? Wie macht man das? Vielleicht weiss es Brasilien. Denn da hiess es doch: «Brasilien, das alles andere wie ein Favorit aussah.» Sport- (und Geschäfts-)Kenntnisse gehen eben nicht immer Hand in Hand mit Sprachkenntnissen. Man seufzt und stellt es täglich fest.

Fridolin



Villiger-Kiel

überraschend mild

villiger